



Imkern in Neuseeland

„Turning honey into money“ – Manuka treibt die Preise hoch

Bei einer Fahrt durch Neuseeland kommt man häufig an gut besetzten Bienenständen vorbei, wie hier an einem wildwachsenden Manuka-Feld. Foto: J. Fritsch

„Mach Deinen Honig zu Geld“ ist ein Satz, den man in der neuseeländischen Imkerzeitschrift derzeit häufig liest. Manuka-Honig treibt die gesamte Imkerei dort an – Exportmengen, Kilopreise und Völkerzahlen steigen. In den nächsten Ausgaben schauen wir einmal auf die andere Seite der Welt, stellen „Beekeeper“ und ihre Produkte vor und wollen wissen, was genau im Manuka steckt. Journalist und Hobbyimker Karl-Heinz Behr beschreibt hier, wie sich die Honig-Industrie auf der Insel entwickelt hat.

Einer der teuersten Honige der Welt kommt aus dem Südpazifik. Von Oktober bis Februar sammeln neuseeländische Bienen Nektar von der wildwachsenden Südseemyrte, dem Manuka, wie ihn die Maori nennen. Das Ministry for Primary Industries (MPI) registrierte im letzten Jahr Kilopreise für Manuka-Honig bis zu umgerechnet 85 Euro, Stand November 2017. „Persönlich denke ich, dass jeder Löffel Honig auf einem Toast oder im Tee Verschwendung ist“, kontert der Hobbyimker Stuart Fraser die Frage nach solchen Honigpreisen. „Die medizinische

Bedeutung von Honig, besonders aber des Manuka ist doch offensichtlich. Am besten, wir verabschieden uns ganz schnell von der Gewohnheit, Honig in Gläser zu füllen. Stattdessen sollte er auf Wundverbände aufgetragen und in Apotheken verkauft werden.“ Dann sei der Preis auch kein Thema mehr.

Stuart Fraser hat viel zu tun. Er hat zwar nur zwei Bienenvölker, aber er ist Mitglied im Vorstand von Apiculture New Zealand (APINZ), des im April 2016 neu gegründeten nationalen Imkerverbands, und er schreibt regelmäßig in „The Bee-

keeper“, der Fachzeitschrift auf den Inseln, für die aktuell rund 7.800 Imker mit ihren etwa 811.000 Völkern. „Bei APINZ sind Hobby- und Berufsimker, Imker von der Nord- und der Südinself gemeinsam organisiert“, erläutert Fraser. „Jetzt, wo Themen wie Varroa, der Export oder die Vertretung auf Regierungsebene wichtiger geworden sind, ist es sinnvoll, dass alle zusammenarbeiten.“ In einem Land mit geringer Bevölkerungszahl – in Neuseeland leben nur etwa 4,5 Millionen Menschen auf einer Fläche kleiner als Deutschland – ist man auf den Export



angewiesen. Und der wird am besten gemeinsam geregelt. Besonders seit dieser ganz spezielle Manuka-Honig weltweit so gefragt ist.

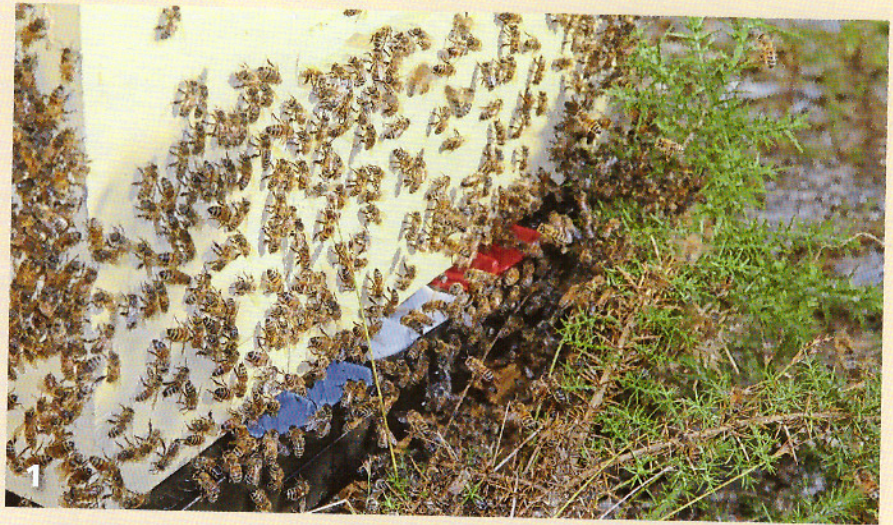
Geflügelte Einwanderer

Honigbienen gibt es in Neuseeland erst seit März 1839. Mary Bumby, die Schwester und Haushälterin eines englischen Missionars in Mangungu, hatte in England Bienen bestellt, weil die Kirche Wachs brauchte und ihr Bruder Honig so sehr liebte.

In den rund 80 Millionen Jahren vorher, seit die neuseeländischen Inseln sich von der Landmasse Gondwana gelöst hatten und in den südlichen Pazifik hinaus gedriftet sind, hatte es zwar Solitärbienen, aber keine Honigbienen gegeben. Die ersten Menschen aus Polynesien, die Vorfahren der heutigen Maori, der indigenen Bevölkerung Neuseelands, betraten vor etwa 1000 Jahren die zwei großen und vielen kleinen Inseln. Sie fanden eine unberührte Natur vor, die sich fast wie eine Arche entwickelt hatte: Es gab außer Fledermäusen keine Säugetiere und keine Schlangen. Deshalb konnten sich sehr viele Vogelarten im immergrünen Regenwald entwickeln, die es nur hier gab. Darunter etliche flugunfähige Vögel, wie den Kiwi, das Wappentier Neuseelands, den ausgerotteten bis zu drei Meter großen Moa oder die Weka-Ralle mit ihrem unauffälligen braunen Gefieder.

Schon die Maori, besonders aber die Europäer ab James Cooks erster Landung im Jahr 1769, veränderten die Tier- und Pflanzenwelt gründlich. Fast 2.000 Pflanzenarten und eine Vielzahl bisher unbekannter Tiere führten die menschlichen Invasoren mit ein. Heute sind Ratten, Opossums oder Wiesel eine Plage, die zum Schutz der einheimischen Tiere und Pflanzen massiv bejagt werden. Auch Mary Bumby veränderte die Tierwelt mit ihren Honigbienen. Zwei Völker überstanden die sechsmonatige Schiffsreise von der alten in die neue Welt, und so wurde die Missionarshaushälterin zur ersten Imkerin Neuseelands.

Das gemäßigte Meeresklima beim Mangungu Missionshaus, 270 Kilometer nördlich von Neuseelands größter Stadt Auckland, dürfte den geflügelten Einwanderern gut gefallen haben: Selten wird es im Sommer wärmer als 25 Grad und kaum kühler als 10 Grad im Winter.



1 Die Sonneneinstrahlung im Frühling und Sommer ist sehr stark, sodass die Bienen außen häufig Kühlung suchen. Foto: J. Fritsch

2 In den regenreichen, immergrünen Regenwäldern wachsen Pflanzenarten, die es nur hier gibt, darunter Farne, neuseeländische Buchen oder Rata-Bäume, überzogen von Moosen und Flechten. Foto: K.-H. Behr

3 Das Dickicht bietet Schutz und Lebensraum für flugunfähige Vögel wie die gut getarnte Weka-Ralle. Foto: J. Fritsch

4 Die Manukapflanze ist auf der Nord- und Südinsel weit verbreitet und wächst vom Meer bis in Gebirgshöhen von 1.800 Metern. Sie ist sehr tolerant, hält Hitze und Trockenheit sowie Feuchte, starke Winde und Frost aus. Foto: J. Fritsch